

lin, war so freundlich, einer Textwiedergabe aus der »Neuen Zeit« seine Zustimmung nicht zu verweigern. Eine Stelle aus dem Parteitagprotokoll von 1899 bedurfte der »freundlichen Genehmigung« des Verlages Politisches Archiv München. Zu den freundlichen »Genehmigenden« gehören weiter u. a. das IISG Amsterdam, die Friedrich-Ebert-Stiftung, der DGB Düsseldorf (Abdruck aus dem Correspondenzblatt!) und sogar die Universität Bremen. Das ganze ist natürlich — man verzeihe mir den Ausdruck — ausgemachter Quatsch! Fast alle diese Texte sind zum Abdruck frei, und es ist mir unerfindlich, warum z. B. für die Wiedergabe von Texten aus Protokollen und Zeitschriften irgendwelche Genehmigungen eingeholt worden sind, etwa für die »Neue Zeit« von drei verschiedenen Stellen, die zudem überhaupt nicht berechtigt sind, Genehmigungen dieser Art zu erteilen bzw. zu verweigern. Mein Vorschlag: Statt dessen in Zukunft mehr Zeit für die Verlagskorrektur.

Bleibt zu wünschen, daß in der 2. Auflage die hier monierten Fehler ausgemerzt werden. Dann wird man diese Materialsammlung ohne Einschränkungen empfehlen können.

Hans-Josef Steinberg

J. S. Hurt, *Elementary Schooling and the Working Classes 1860—1918*, Routledge & Kegan Paul, London; University of Toronto Press, Toronto/Buffalo 1979, pp. 241, £ 6.95.

John Hurt considers that the history of elementary education in England has generally been written from the point of view of the state and its civil service and the voluntary societies and their officials, while not enough attention has been paid to the attitude of the workers towards the schools provided for their children. His study of working class education between 1860 and 1918 attempts to redress the balance.

In his examination of elementary education in the 1860s the author observes that perhaps half the working class children received some form of full time or part time schooling. A small number had to attend schools in factories, reformatories or workhouses but most of them were to be found in schools run by two voluntary charitable societies — the (Anglican) National School Society and the (nonconformist) British and Foreign School Society. Since 1833 both societies had received small annual grants from the state. The purpose of the grant was officially stated to be »to promote the education of the children belonging to the classes who support themselves by manual labour«. But this aim was not achieved. There seems little doubt that those attending the voluntary schools were the children of the more prosperous workers — artisans, clerks, and shopkeepers — rather than unskilled labourers.

In his chapter on »The Parental Consumer« Hurt shows that before they were compelled to send their children to school working class parents varied considerably in their attitude towards the voluntary system of education. Thus miners tended to support local schools perhaps because they hoped that the ability to read and write might secure a youth a better job above ground than that of a worker underground. Most farmworkers on the other hand saw little value in education and expected their sons to help in the fields at an early age and their daughters to help their mothers at home.

There were dramatic changes in elementary education in England in the 1870s and 1880s. Forster's Act of 1870 »filled the gaps« by providing for the establishment of elected School Boards to build and run elementary schools in those districts not adequately served by voluntary schools. Compulsory education followed in 1880 and free education in 1891. Further legislation gave Education Committees (which replaced School Boards in 1902) powers to provide school meals and to introduce the medical inspection of children. Hurt's discussion of these matters shows how slowly educational reforms were translated into practice. Thus it proved to be no easy matter to enforce compulsory education since some parents objected to

sending their children to school and some local authorities failed to appoint sufficient officials to enforce the law. The hopes of reformers that daily regular attendance at school would soon be permanently established and that all children would at least be taught to read and write were not fulfilled. It came as a shock to the military authorities in 1940 to discover how many recruits were illiterate and thirty years later the problem of truancy had still not been solved.

W. O. Henderson

Werner Wendorff, *Schule und Bildung in der Politik von Wilhelm Liebknecht. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert* (= Historische und Pädagogische Studien, Bd. 8), Colloquium Verlag, Berlin 1978, VIII, 334 S., Ln., 88 DM.

Gotthold Krapp, *Die Kämpfe um proletarischen Jugendunterricht und proletarische Jugendweihen am Ende des 19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zu den Anfängen der sozialistischen Erziehung der Arbeiterkinder in der zweiten Hauptperiode der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung* (= Monumenta Paedagogica, Reihe B, Bd. XVII), Volk und Wissen Volkseigener Verlag, Berlin [DDR] 1977, 403 S., brosch., 26,40 M.

Ottmar Meuser, *Sozialdemokratische Arbeiterbildung in Köln vor dem I. Weltkrieg* (= Die Arbeiterbewegung in den Rheinlanden, hrsg. von Günter Bers und Michael Klöcker, Nr. 9), Einhorn Presse Verlag, Wentorf/Hamburg 1979, 153 S., Linson, 23 DM.

»[Wilhelm] Liebknecht ist nie ein konsequenter durchgebildeter Marxist gewesen in dem Sinn, daß er bewußt nach der Marxschen Methode gearbeitet hätte. Er ist stets Eklektiker gewesen, der seine Ideen und Argumente dort nahm, wo sie am bequemsten zu holen waren.«

Dieser Ausspruch von Karl Kautsky in einem Brief an August Bebel anlässlich Liebknechts Tod könnte gleichsam als Motto und Quintessenz über der Arbeit von *Werner Wendorff* stehen. Zwar hatten auch schon vor Wendorff vor allem nicht-kommunistische Historiker, allen voran Georg Eckert, die These vom »Marx-Schüler« Wilhelm Liebknecht bezweifelt. Die Frage aber, inwieweit tatsächlich die marxistische Theorie auf den Mitbegründer der SPD eingewirkt hat, insbesondere inwieweit sie dessen politisches Handeln bestimmte, ist erst jetzt mit vorliegender Arbeit eingehend untersucht worden. Wie Wendorff in seinem Vorwort andeutet, hatte er dabei ursprünglich nur die Absicht verfolgt, die Schul- und Bildungspolitik von Wilhelm Liebknecht zu bearbeiten. Heraus kam dabei eine indirekte Biographie, denn im Verlauf seiner Untersuchung stellte Wendorff fest, daß es notwendig war, sich nicht nur mit den theoretischen Prämissen und Werturteilen der marxistisch-leninistischen Historiker auseinanderzusetzen, sondern darüber hinaus auch selbst alle Stadien des Wirkens von Wilhelm Liebknecht als Schul- und Bildungspolitiker zu beschreiben und zu analysieren.

Wendorffs Arbeit ist in sechs Kapitel unterteilt, von denen die ersten drei Liebknechts Wirken während der Frühphase der deutschen Arbeiterbewegung und die letzten drei seine Rolle beim Aufstieg der SPD zur Massenpartei zum Gegenstand haben. Chronologischer Schlußpunkt ist die von Wilhelm Liebknecht initiierte Gründung der Berliner Arbeiter- und Bildungsschule im Jahre 1891. Das erste Kapitel untersucht die frühen Bildungseinflüsse auf den Studenten der Philosophie und Theologie sowie dessen Wirken als Lehrer in der Schweiz bis zum Jahre 1850. Das zweite Kapitel befaßt sich mit der Londoner Emigrationszeit von 1850 bis 1862, während das dritte dem Zeitraum unmittelbar nach der Rückkehr nach Deutschland gewidmet ist (»In der Berliner Arbeiterbewegung 1862—1865«). Die Kapitel 4, 5 und 6 bilden den Schwerpunkt der Arbeit; ihre Überschriften lauten: »Vom Ar-